

Jan Białostocki
14.8.1921 – 25.12.1988

Am 25. Dezember 1988 ist im Alter von 67 Jahren in Warschau Jan Białostocki gestorben. Er gehörte seit 1980 der philosophisch-historischen Klasse unserer Akademie als korrespondierendes Mitglied an.

Białostocki wurde 1921 in Saratow in der Ukraine geboren. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war er 18 Jahre alt. Während der deutschen Besatzung Polens war er zwangsarbeitsverpflichtet, studierte aber gleichzeitig Kunstgeschichte und Philosophie an der „Geheimen Universität“. 1944 nahm er am Warschauer Aufstand teil und kam nach seiner Gefangennahme in die Konzentrationslager Großrossen, Mauthausen und Linz III. Die Mißhandlungen, die er dort erlitt, haben ihm einen Teil seines Gehörs geraubt. Nach der Befreiung 1945 folgte zunächst ein rascher Aufstieg. Er wird Assistent an der Gemäldegalerie des „Muzeum Narodowe“ in Warschau und zugleich am kunsthistorischen Institut der Universität. 1947–48 ist er zu einem längeren Studienaufenthalt in Paris. Ab 1950 wird seine Karriere durch den Stalinismus unterbrochen. Białostocki, der nie zu politischen Zugeständnissen bereit war, zog sich von der Universität zurück und beschränkte sich auf seine Stellung an der Gemäldegalerie. Erst nach dem Tauwetter 1956 kehrt er in die Lehre zurück, wird Dozent und 1962 ordentlicher Professor. Gleichzeitig beginnt eine breite internationale Resonanz seiner wissenschaftlichen Tätigkeit.

Ab 1958 ist er häufiger Gast an amerikanischen und westeuropäischen Universitäten. Seit 1964 gehört er dem „Comité International d'Histoire de l'Art“ an, zu dessen Vizepräsident er bald gewählt wird. Seine herausragende Stellung im wissenschaftlichen und kulturellen Leben Polens führt zu verantwortungsvoller Tätigkeit in Gremien der UNESCO und der „Union Académique Internationale“, deren Präsident er während einiger Jahre gewesen ist. Im Dezember 1981 betrauten ihn die unabhängigen polnischen Intellektuellen mit der Leitung des „Kongresses der polnischen Kultur“, an dem auch prominente polnische Künstler und Schriftsteller aus dem Westen teilnahmen. Weit über sein Fachgebiet hinaus war Białostocki nun zum Repräsentanten einer vom Regime unabhängigen polnischen Kultur geworden. Als der Kongreß am 13. Dezember 1981 durch die Erklärung des Kriegszustandes gewaltsam beendet wurde, entging er nur knapp erneuter Verhaftung.

Mit seiner imponierenden wissenschaftlichen Lebensleistung vertrat Białostocki einen Typus von universaler Gelehrsamkeit, der sich in der zunehmenden Spezialisierung, die gerade die kunstgeschichtliche Arbeit seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges charakterisierte, erratisch ausnahm. Er war und blieb bis zu seinem Ende ein Mann des Museums. Er schrieb Bücher und Kataloge über die Gemäldesammlungen in Warschau und anderswo in Polen. Er verfaßte einen beispielhaften Band des „Corpus der altniederländischen Malerei“, in dem er die Gemälde in Polen, u.a. den berühmten Memlingaltar in Danzig, behandelte. Aber Białostocki war auch einer der ersten europäischen Gelehrten, die nach dem Zweiten Weltkrieg an die Tradition der Bibliothek Warburg anknüpften und die wissenschaftlichen Fragestellungen Erwin Panofskys aufgriffen. Immer wieder erzählte er, wie die Lektüre von Panofskys berühmten „Studies in Iconology“ in der Pariser Nationalbibliothek 1948 für ihn eine Art Offenbarung gewesen sei. In Beiträgen über Dürer, Rembrandt, Giorgione und zu vielen kunstgeschichtlichen Themen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert hat er sich die Methode Panofskys zu eigen gemacht und auf seine Art weitergeführt. In einem klassisch gewordenen Artikel über „Iconografica e Iconologia“ für die „Enciclopedia universale dell'arte“ hat er 1963 versucht, die Deutungsebenen der Ikonographie und der Ikonologie gegeneinander abzugrenzen und vor allem den bis heute schillernden Begriff der Ikonologie genauer zu definieren.

Vielen Arbeiten Białostockis merkt man an, daß er trotz seiner praktischen Arbeit am Museum, trotz seines Bemühens um Kennerschaft mit seinen Interessen und seinen Fragestellungen sich immer zwischen Kunstgeschichte und Philosophie bewegt hat. Kein Zweiter in seiner Generation hat sich so breit und intensiv für die Geschichte der Kunst-

theorie interessiert wie er. Er gab eine Auswahl aus Dürers Schriften heraus, beschäftigte sich mit den theoretischen Ansichten Poussins, der Frage nach der barocken Kunsttheorie, dem Begriff der Terribilita. Berühmt geworden ist sein Aufsatz über „Das Modusproblem in den Bildenden Künsten“. Von den Äußerungen Poussins ausgehend hat er hier gezeigt, daß für die Klassifizierung historischer Kunstwerke nicht nur die Stile und die Themen, sondern auch die Modi, die Tonarten wichtig werden können. An solchen Arbeiten wird seine Neigung zu generalisierenden Fragen und Resultaten erkennbar. So liebte er es, die ikonologische Fragestellung Panofskys mit der Vorstellung von den Archetypen zu verbinden, wie sie von C.G. Jung entwickelt wurde und ja auch Ernst Robert Curtius bei seinen Topos-Forschungen angeregt hat. So sprach er von Rahmenthemen und archetypischen Bildern, suchte die kunsthistorische Fragestellung auf eine anthropologische Perspektive hin zu öffnen. Mit seinen Versuchen über die Grabmalkunst griff er schließlich sogar über die Grenzen der europäischen Zivilisation hinaus, suchte nach allgemein menschlichen Archetypen.

Białostockis Bibliographie umfaßt nahezu 500 Titel, unter denen die große Zahl polnischer Veröffentlichungen dem westlichen Leser in der Regel wegen Unkenntnis der Sprache nicht zugänglich ist. Er war von ungemeinem Fleiß. Für die Propyläen-Kunstgeschichte verfaßte er den Band über Spätmittelalter und beginnende Neuzeit. Als er aufgefordert wurde, die „Wrightsman Lectures“ in New York herauszugeben, kam ein Buch über „The Art of the Renaissance in Eastern Europe, Hungary, Bohemia, Poland“ zustande. Die kulturelle Bedeutung des östlichen Mitteleuropas hervorzuheben, war ihm stets ein Anliegen und zwar nicht nur im wissenschaftlichen Sinne. Für die Kunstgeschichte der ersten Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg war Białostocki eine dominierende Figur, für Polen eine lebendige Brücke zur wissenschaftlichen Welt im Westen. Ein junger polnischer Kollege schrieb mir, welchen Verlust und welche Gefahr der Provinzialisierung der Tod Białostockis für sein Fach in Polen bedeute, könne man von außen gar nicht ermessen. Jede Begegnung mit ihm war Freude und Bereicherung. Er lebte etwas vor, worum ihn seine deutschen Freunde nur bewundernd beneiden konnten: Eine bruchlose Verbindung von leidenschaftlichem Patriotismus und aufgeklärtem Humanismus.

Willibald Sauerländer